

*Vorwort des Vorstandsvorsitzenden der
Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung*

Am 7. Dezember 1970 kniete Bundeskanzler Willy Brandt vor dem Mahnmal für die ermordeten Juden im ehemaligen Warschauer Ghetto. Das Foto ging um die ganze Welt. „Ein tiefes Menschengefühl wurde zum Ausdruck eines Regierenden“, wie es Bundespräsident Richard von Weizsäcker später einmal beschrieb. Willy Brandt setzte damit ein Zeichen für die Bereitschaft der Deutschen, sich der großen historischen Verantwortung für das Leid zu stellen, das dem polnischen Volk unter deutscher Besatzung zugefügt worden ist. Und er bat zugleich um Vergebung und ebnete den Weg zu einer dauerhaften Versöhnung zwischen dem polnischen und dem deutschen Volk.

Wie sahen Polen und Deutsche Willy Brandt zeit seines Lebens? Welche Hoffnungen oder auch Befürchtungen wurden mit seiner Neuen Ost- und Deutschlandpolitik in Polen, in der Bundesrepublik Deutschland und in der ehemaligen DDR verbunden?

Diese Fragen haben die Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung und die Ost-Akademie e.V. – Institut für Ost-West-Fragen an der Universität Lüneburg veranlasst, zu einem mehrtägigen Seminar zur politischen Bildung einzuladen, an dem Lehrer der Fächer Geschichte und Politische Weltkunde aus der Republik Polen und aus der Bundesrepublik Deutschland teilgenommen haben. Für die noch junge Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung handelte es sich um die erste Veranstaltung dieser Art, für die Referenten aus beiden Ländern gewonnen werden konnten. Ziel des Seminars war, die Bedeutung der Neuen Ostpolitik, insbesondere für das deutsch-polnische Verhältnis zu untersuchen sowie die zeitgenössische Wahrnehmung dieser Politik und der Person Willy Brandts in beiden deutschen Staaten und in Polen näher zu betrachten. Damit sollte über einen rein biografischen Ansatz hinaus ein kleiner Beitrag zur Aufarbeitung der konfliktreichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen geleistet werden.

Die lebhaften Diskussionen unter den Teilnehmern führten zu einem sehr fruchtbaren Austausch über die wechselseitige Wahrnehmung des ersten sozialdemokratischen Bundeskanzlers und seiner Politik, für die er 1971 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde. Kontroverse Standpunkte wurden nicht ausgeklammert. Auch bisweilen mit schmerzhaften Erinnerungen belastete Themenkomplexe mit ihren bis

in die heutigen Tage spürbaren Nachwirkungen kamen offen zur Sprache. Die Veranstaltungsteilnehmer stimmten darin überein, dass Polen und Deutsche in der Vergangenheit unsägliches Leid erlitten haben. Die Lehrerinnen und Lehrer aus beiden Ländern zeigten sich ihrer schweren Verantwortung bewusst, ihren Schülerinnen und Schülern die wechselhafte und schwierige Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen angemessen zu vermitteln und darüber hinaus mit Blick auf das gegenwärtige Verhältnis beider Staaten für gegenseitiges, vorurteilsfreies Verständnis zu werben. Welche große Chance sich hierzu im demokratischen Polen von heute bietet, hat besonders der Vortrag von Frau Surdyk-Fertsch über das Thema „Das Bild von Bundeskanzler Willy Brandt in polnischen Geschichtsbüchern und in den Schullehrplänen in den Jahren 1982 bis 1998“ gezeigt. Nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Herrschaft war der Weg frei, endgültig den ideologischen Ballast aus den polnischen Lehrbüchern zu entfernen und den jungen Menschen ein neues Bild ihres westlichen Nachbarn zu vermitteln. Alle Teilnehmer hielten es für wünschenswert, die Inhalte der deutschen und polnischen Geschichtsbücher gerade dort, wo es um die gegenseitige Wahrnehmung und die Schnittmengen in der Geschichte beider Nationen geht, aufeinander abzustimmen, ohne dabei die Konfliktpunkte auszusparen. Die wichtige Rolle, die in diesem Zusammenhang dem Georg-Eckert-Institut für vergleichende Schulbuchforschung in Braunschweig bereits seit den siebziger Jahren zukommt, wurde in einem ausführlichen Gespräch der Seminarteilnehmer mit Vertretern des Instituts herausgearbeitet. Der in diesem Heft abgedruckte Text über die deutsch-polnischen Schulbuchgespräche, den Rainer Riemenschneider, Mitarbeiter des Instituts, freundlicherweise zusätzlich zur Verfügung gestellt hat, unterstreicht dieses Ergebnis.

Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete ein Zeitzeugen-Gespräch im Rathaus Schöneberg zu dem Thema der Veranstaltung. Hierzu war auch die interessierte Öffentlichkeit eingeladen. Die vom ehemaligen ZDF-Chefredakteur, Reinhard Appel, moderierte Diskussion mit sachkundigen Kennern der deutsch-polnischen Beziehungen aus beiden Ländern ergänzte und vervollständigte die Vorträge und Debatten des Seminars. Im Verlauf des Zeitzeugen-Gesprächs wurden auch Ereignisse angesprochen, die seinerzeit nicht unumstritten waren und – so zeigte sich – zum Teil nach wie vor kontrovers beurteilt werden. Dies betrifft in besonderer Weise den zweiten Besuch Willy Brandts im Jahre 1985 in Polen, bei dem er von einem Treffen mit Lech Wałęsa, dem damaligen Vorsitzenden der unabhängigen, oppositionellen Gewerkschaft „Solidarität“ und Träger des Friedensnobelpreises, in Danzig Abstand genommen hatte.

Das Podiums-Gespräch, das sicherlich auch für die zeithistorische Forschung eine interessante Quelle ist, wurde – wie alle Vorträge im Rahmen des Seminars – im vorliegenden Heft der Schriftenreihe der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung dokumentiert.

Allen Autoren, Referenten, Zeitzeugen und Seminarteilnehmern, die zum Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen haben, möchte ich herzlich danken. Mein besonderer Dank gilt dem Direktor der Ost-Akademie, Herrn Dr. Bernhard Schalhorn, und seinem Referenten, Herrn Adalbert R. Lewandowski, für die sehr gute Zusammenarbeit bei dieser ersten gemeinsamen Veranstaltung unserer beiden Institutionen.